

Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der SGUF = Archéologie suisse : bulletin de la SSPA = Archeologia svizzera : bollettino della SSPA

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 16 (1993)

Heft: 2: Kanton Bern

Artikel: Die neolithische Dorfanlage Lattrigen VI - Riedstation (um 3400 v. Chr.)

Autor: Hafner, Albert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-14091>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die neolithische Dorfanlage Lattrigen VI – Riedstation (um 3400 v.Chr.)

Albert Hafner

In den Wintermonaten 1988-90 führte die Equipe des Bielerseeprojektes grossflächige taucharchäologische Untersuchungen in der von der vollständigen Erosion bedrohten Riedstation der Lattrigenbucht durch¹. Im Verlauf der drei Kampagnen verbrachten die Taucharchäologen des Projekts mehr als eintausend Arbeitsstunden unter Wasser und dokumentierten am Seegrund ein erodiertes Pfahlfeld auf über 6000 m² Fläche (Abb. 1-2). Mit diesem Unternehmen wurde in der Schweiz erstmals ein neolithisches Dorf mit den Mitteln der Taucharchäologie vollständig untersucht. Über tausend Pfähle wurden aus der prähistorischen Siedlung geborgen. Sie liefern das Gerüst für die Rekonstruktion des vollständigen Dorfgrundrisses mit insgesamt 18 Gebäuden (Abb. 3). Aber nicht nur Hausstandorte konnten deutlich erkannt werden. Mit Hilfe der Dendrochronologie² gelang es, die Baugeschichte des Dorfes Jahr für Jahr nachzuvollziehen und in bisher ungewohnter Präzision das Entstehen einer Siedlung vor mehr als 5000 Jahren als Fiktion zu verfolgen. Durch die Untersuchungen konnte auch ein umfangreicher Materialkomplex geborgen werden³.

Die Baugeschichte

Die dendrochronologische Datierung der Pfähle ergab für die Siedlung eine Schlagphase von nur sechs Jahren zwischen 3393 und 3388 v.Chr. Die ersten vier Schlagjahre sind durch eine intensive Bautätigkeit gekennzeichnet, während die beiden letzten Schlagjahre nur durch wenige Pfähle belegt sind, die auf Nachpfählungen oder erste Ausbesserungen der Häuser hinweisen. Dies lässt darauf schliessen, dass die Besiedlungsdauer vermutlich unter zehn Jahren lag.

Die Baugeschichte lässt sich lückenlos nachvollziehen (Abb. 3). Im Jahre 3393 v.Chr. wurden die ersten beiden Häuser des Dorfes errichtet. Es handelt sich um ein grosses und ein kleineres Gebäude. Ein Jahr später, 3392 v.Chr., wurde diesen ein weiteres Haus beigefügt. Im dritten Jahr der Besiedlung des Platzes, 3391 v.Chr., steigerte die Dorfgemeinschaft ihre



Abb. 1
Der Taucher bereitet sich auf der in der Nähe des Arbeitsplatzes im Wasser stehenden Plattform zum Tauchgang vor (November 1990). Foto A. Hafner.
Le plongeur se prépare pour la plongée sur une plateforme, se trouvant dans les environs de son lieu de travail.
Il subacqueo si prepara all'immersione sul pontone galleggiante installato nei pressi del luogo di lavoro.

Abb. 2
Unterwasserarbeit. Der Taucher legt Pfahlköpfe und Funde frei (Oktober 1990). Foto A. Hafner.
Travail sous l'eau. Le plongeur dégage les têtes des pilotis et le matériel archéologique.
Lavoro subacqueo. Il subacqueo mette a nudo le testate dei pali e i reperti.



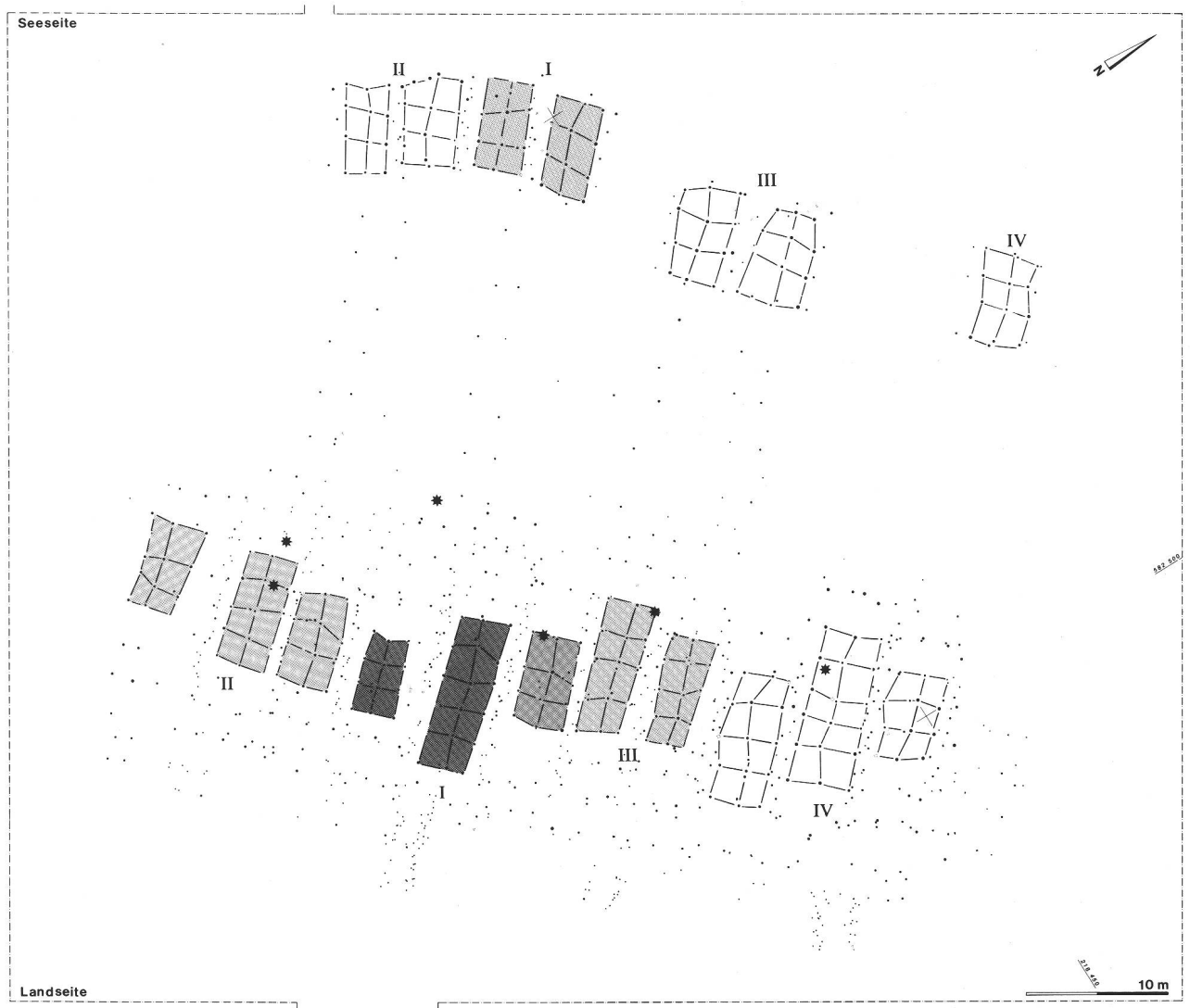


Abb. 3
Pfahlplan. Hausgrundrisse und
Baugeschichte: 3393-3390 v.Chr.
Die römischen Ziffern bezeichnen
die vier Hausgruppen, die je
2-3 Häuser der landwärtigen und
1-2 Gebäude der seeseitigen
Häuserreihe umfassen. Die
Sterne geben die Lage der
Mühlen-Unterlieger wieder.
M. 1:500. Zeichnung A. Hafner/
M. Stöckli.

Plan des pieux. Plan des maisons
et évolution de la construction:
3393-3390 av. J.-C.
Planimetria dei pali. Piante di
case e storia dell'insediamento:
3393-3390 a.C.

Bauleistung erheblich und errichtete insgesamt sieben Häuser. Jetzt wurden zwei Gebäude in einem Abstand von etwa 30 m seewärts gegenüber den Häusern der ersten beiden Schlagjahre gebaut. Die zu diesem Zeitpunkt aus acht Gebäuden bestehende landwärtige Häuserreihe wird ein Jahr später um drei weitere Bauten vergrößert. Die seewärtige Reihe wird in diesem Jahr ebenfalls durch Neubauten erweitert, so dass das Dorf mit dem Schlagjahr 3390 v.Chr. seine endgültige Form mit zwei einander gegenüberliegenden Häuserreihen und insgesamt 18 Gebäuden erhält. Im gleichen Jahr werden zwischen diesen Reihen verlaufende doppelte Pfo-

stensenetzungen errichtet, die wir als Reste der Befestigungen von Bohlenwegen interpretieren.

Die Schlagjahre 3389 und 3388 v.Chr. sind nur noch durch wenige, als Nachbesserungen zu deutende Pfähle belegt.

Eine Dorfumzäunung wurde in dieser Siedlung nie errichtet. Im Falle der cortailodzeitlichen Siedlung von Hauterive-Champréveyres NE wurde eine Umzäunung erst zehn Jahre nach der Dorfgründung gebaut.

Zusammenfassend lässt sich zur Dynamik der Baugeschichte folgendes bemerken. Es fällt auf, dass in den ersten beiden Jahren der Besiedlung nur drei Häuser gebaut wer-

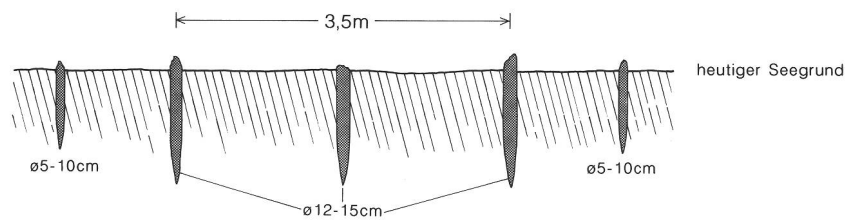
den. Nach dieser Pionierphase folgt eine zweijährige, massive Ausbauphase mit insgesamt 15 Häusern (Abb. 3). Eine ähnliche Tendenz ist auch bei anderen neolithischen Siedlungen, deren Baugeschichte dendrochronologisch rekonstruiert werden kann, zu beobachten. Zu nennen wären die Dorfanlagen von Hauterive-Champréveyres (Cortailod-Kultur), Hornstaad-Hörnle IB (D, Pfynner Kultur), Clairvaux III-bis (F, Civilisation Saône-Rhône), Charavines (F, Civilisation Saône-Rhône) und Zürich-Mozartstrasse (Schnurkeramik)⁴. Damit entsteht der Eindruck, als ob in verschiedenen neolithischen Kulturen ähnliche Strategien der Dorfgründung bestanden hätten.

Durch die genaue Dokumentation der Pfahlstellungen und die sehr guten Datierungsmöglichkeiten der Dendrochronologie können auch Hinweise zur möglichen Konstruktion der Gebäude gewonnen werden.

Aus dem Befund (Abb. 3) lässt sich erkennen, dass alle Häuser aus Pfostenjochen aufgebaut sind, die aus drei Pfählen bestehen. Die kleinen Bauten sind aus vier Jochen konstruiert, die grösseren weisen bis zu sechs Joche auf. Damit dürfte es sich um einfache Firstpfostenbauten in Rufen-Pfettenbauweise gehandelt haben (Abb. 4). Als Baumaterial wurden für die tragenden Pfosten meist rund belassene Eichenstämme mit einem Durchmesser zwischen 12 cm und 15 cm verwendet. An einem Haus wurden auch Tannenpfähle verbaut. Es ist nicht möglich, die Bauweise der Wände anhand des Befundes zu rekonstruieren, da z.B. keine Reste von Hüttenlehm gefunden wurden. Hinweise auf eine Unterteilung der Räume und funktionale Gliederungen fehlen ebenfalls.

Zu den Baustrukturen zählen auch vor allem um die landseitigen Häuser verlaufende Reihen wenig mächtiger Pfähle, die aus Eichen und Weichhölzern bestehen (Abb. 3). Sie gaben zu Beginn der Auswertung Rätsel auf und wurden zunächst als Umzäunungen oder ähnliches gedeutet. Erst mit Abschluss der dendrochronologischen Datierung ergaben sich weitere Hinweise. Durch die Datierungen wurde klar, dass die erwähnten Pfahlreihen im Jahr des Hausbaus nur parallel den Breitseiten der Häuser errichtet wurden, während Pfähle, die an den Stirnseiten anschliessen um das Oval zu vollenden, erst z.T. zwei Jahre später eingerammt wurden. Die Lösung dieser Frage scheint konstruktionsbedingt zu sein. Wir nehmen an, dass die umlaufenden Pfostenreihen zur Fixierung der Unterzugshölzer dienten. Die im Wechsel übereinandergelegten Hölzer des Rostes sollten mit Hilfe dieser Pfähle befestigt werden, um das Verrutschen des Gebäudes zu verhindern. Völlig hypothetisch bleibt die Frage der Höhe dieses Rostes, dessen Zweck in der Abhebung der Böden vom feuchten Baugrund gesehen wird. Ähnliche architektonische Lösungen dieses Problems sind bisher nur von Moorsiedlungen bekannt, wo meist bessere Erhaltungsbedingungen herrschen. Für die Konstruktion der Häuser ergibt sich damit folgende Bauhypothese (Abb. 4,B): Nach der Pfählung der tragenden Hauspfosten

A) dokumentierte/vorhandene Befunde



B) Rekonstruktion

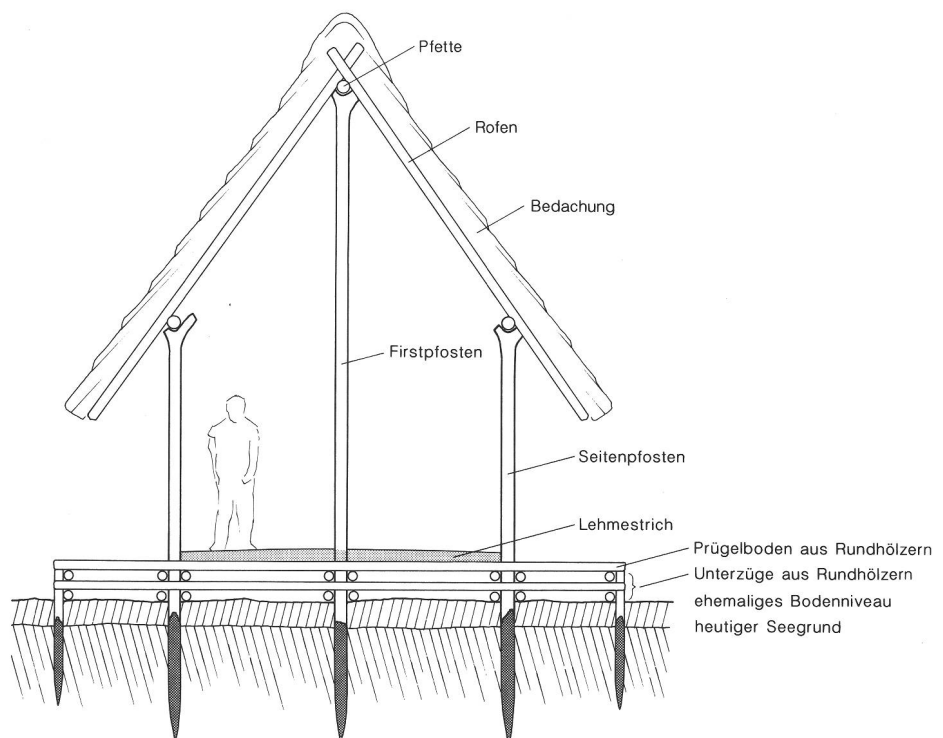


Abb. 4

Hypothese zur Konstruktion der Häuser. A: Schematischer Schnitt durch ein Haus der landwärtigen Häuserreihe. B: Rekonstruktion des Aufgehenden: Die Anzahl und Mächtigkeit der einzelnen Unterzüge sowie des Prügelbodens ist rein hypothetisch, ebenso der im Hausinnern angebrachte Lehmestrich, die Höhe der Seiten- und Firstpfosten und die angenommene Schilfbedeckung. Zeichnung M. Stöckli.

Hypothèse de la construction des maisons. A: coupe schématique à travers une maison de la rangée du côté terre. B: reconstruction de la partie montante. Ipotesi per la costruzione delle case. A: Sezione schematica attraverso una casa della fila di abitazioni situate verso la costa. B: Ricostruzione del alzato.

den Hauspfosten und den äusseren Pfählen befestigt. Mit weiteren Unterzughölzern wird ein Rost von unbekannter Höhe errichtet, anschliessend ein Prügelboden aufgelegt und erst in einem letzten Schritt die Wände und das Dach konstruiert.

Die Pfahlreihen an den Stirnseiten der Gebäude der inneren Häuserreihe sind vermutlich in Zusammenhang mit Substruktionen befestigter Vorplätze zu sehen. Landseitig dieser Häuser befindet sich eine doppelte Pfahlreihe (Abb. 3), ähnlich jenen zwischen den Hausreihen verlaufenden. Es ist also auch mit einem Verbindungsweg vor den Häusern zu rechnen. Neben den besprochenen Strukturen, die als Häuser, Bohlenwege und befestigte Vorplätze zu deuten sind, ist noch auf weitere markante Konzentrationen von Pfählen auf dem Grundrissplan hinzuweisen. Landseitig der inneren Häuserreihe befinden sich vier doppelte Pfahlreihungen, die im Gegensatz zu den bisher erwähnten aus sehr dünnen, maximal 3-4 cm messenden Stangen bestehen (Abb. 3). Aufgrund ihrer geringen Mächtigkeit kommen sie eigentlich kaum für Konstruktionen in Frage. Hier liesse sich darüber diskutieren, ob es sich um gegen das Land gerichtete Markierungen bestimmter Eingangsbereiche handeln könnte.

Bei den seewärtigen Gebäuden fehlen Anzeichen gleichartig befestigter Vorplätze. Zudem ist die Zahl der im Bereich der äusseren Häuserreihe geborgenen Gegenstände aus Keramik, Knochen usw. sehr gering; Getreidemöhlen fehlen ganz (Abb. 3). Es stellt sich u.E. demnach die Frage, ob diese Bauten einer ganz anderen Nutzung gedient haben (Wirtschaftsgebäude?) als diejenigen der landwärtigen Häuserreihe, die sicher bewohnt waren.

Hypothesen zur Sozialstruktur

Mit den Untersuchungen der Riedstation konnte gezeigt werden, dass unter bestimmten Bedingungen – hier ist vor allem die einphasige Besiedlung gemeint – erodierte Pfählfelder wertvolle Erkenntnisse zur Siedlungsarchäologie beitragen können. In Verbindung mit dendrochronologischen Datierungen kann im Idealfall die jahrgenaue Baugeschichte eines ganzen Dorfes rekonstruiert werden. Dorfgrundrisse und Baugeschichte bieten aber jene wenigen Chancen, über das Siedlungswesen plausible Hypothesen zur Sozialstruktur früher Dorfgemeinschaften zu entwickeln.

So wagen wir – aufgrund der Baugeschichte, aufgrund der unterschiedlichen

Grösse der einzelnen landwärtigen Häuser und der unterschiedlichen Konstruktion der seewärtigen Häuserreihe, aufgrund der Konzentration der verlorengegangenen, weggeworfenen und liegen gebliebenen Fundmaterialien (insbesondere der Getreidemöhlen) – die Hypothese zu postulieren, dass das 18 Häuser umfassende Dorf eine egalitäre Sozialstruktur aufwies. Dies drückt sich durch die vermutete Existenz von vier Wirtschaftseinheiten (Hausgruppen I bis IV; Abb. 3) aus. Die jeweils landseitigen Häuser dienten als Wohnbauten und waren mittels Bohlenwegen mit den seeseitigen Wirtschaftsgebäuden verbunden.

¹ Die Dorfanlage Lattrigen-Riedstation und ihre Baugeschichte ist in einer ADB-Monographie ausführlich dargestellt worden: A. Hafner, Lattrigen VI-Riedstation. Siedlungsplan und Baugeschichte eines neolithischen Dorfes. Ufersiedlungen am Bielersee 4 (Bern 1993).

² J. Francuz, Dendrolabor ADB.

³ Die nächsten publizierten Parallelen zu diesem Fundkomplex finden sich im Fundmaterial von Twann, Schicht UH: A. Furger, Die Kleinfunde aus den Horgener Schichten. Die neolithischen Ufersiedlungen von Twann 13 (Bern 1981).

⁴ Hauterive-Champréveyres: mündl. Mitt. A.M. Rychner; Hornstaad-Hörnle IB: mündl. Mitt. A. Billamboz; Clairvaux III-bis: P. Pétrequin et al.: Les Sites Littoraux Néolithiques de Clairvaux-Les-Lacs (Jura), Tome II: Le Néolithique Moyen (Paris 1989) insbes. 152 mit Abb. 10 und 499. Charavines: A. Bocquet, Le village néolithique des baigneurs à Charavines, Lac de Paladru (Isère), in: Die ersten Bauern, Band 2 (Zürich 1990), 205ff. mit Fig. 1; Zürich-Mozartstrasse: E. Gross und U. Ruoff, Das Leben in neolithischen und bronzezeitlichen Dörfern am Zürich- und Greifensee. AS 13, 1990, 101ff. mit Abb. 1.

Le village néolithique de Lattrigen (vers 3400 av. J.-C.)

Pendant les vastes fouilles de la station marécageuse de la baie de Lattrigen IV-Riedstation (Lac de Bienne 1988-90) le champ de pilotis érodée fut entièrement documenté par les plongeurs archéologiques. Outre un abondant matériel archéologique datant de 3400 av. J.-C. plus de 1000 pieux ont pu être dégagés. Grâce à une documentation précise et à la datation par dendrochronologie, il a été possible de reconstruire le plan du village de 18 maisons et l'histoire de sa construction. La brève phase d'abattage entre 3393 et 3388 av. J.-C. démontre une durée probable d'habitat de moins de dix ans. En outre on a décélé des indices de différentes structures de construction: des maisons, des chemins de madriers, des esplanades fortifiées et probablement des indications d'entrées. La construction des maisons est hypothétique et se base sur des réflexions faites d'après le plan des maisons.

Ch.K.-B.

L'insediamento neolitico di Lattrigen (verso il 3400 a.C.)

Durante gli scavi a grande superficie nella zona palustre della baia di Lattrigen IV-Riedstation (lago di Bienne 1988-90) venne interamente documentato dagli archeologi subacquei un complesso di pali eroso. Oltre a numerosi reperti databili verso il 3400 a.C. fu possibile recuperare più di 1000 pali. In base alla precisa documentazione e alla datazione dendrocronologica fu possibile ricostruire il villaggio comprendente 18 case e la storia dell'insediamento. La corta fase di abbattimento fra 3393 e 3388 a.C. ricopre probabilmente una durata di insediamento inferiore ai 10 anni. Inoltre fu possibile provare l'esistenza di costruzioni diverse: case, sentieri a tavoloni, piazze fortificate e probabilmente marcature di entrata. La ricostruzione delle case basata sullo studio della pianta è ipotetica.

A.M.

